Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 130 (2004)
Heft: 4

Artikel: So klingts in Oberbayern
Autor: Otto, Lothar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-600450

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

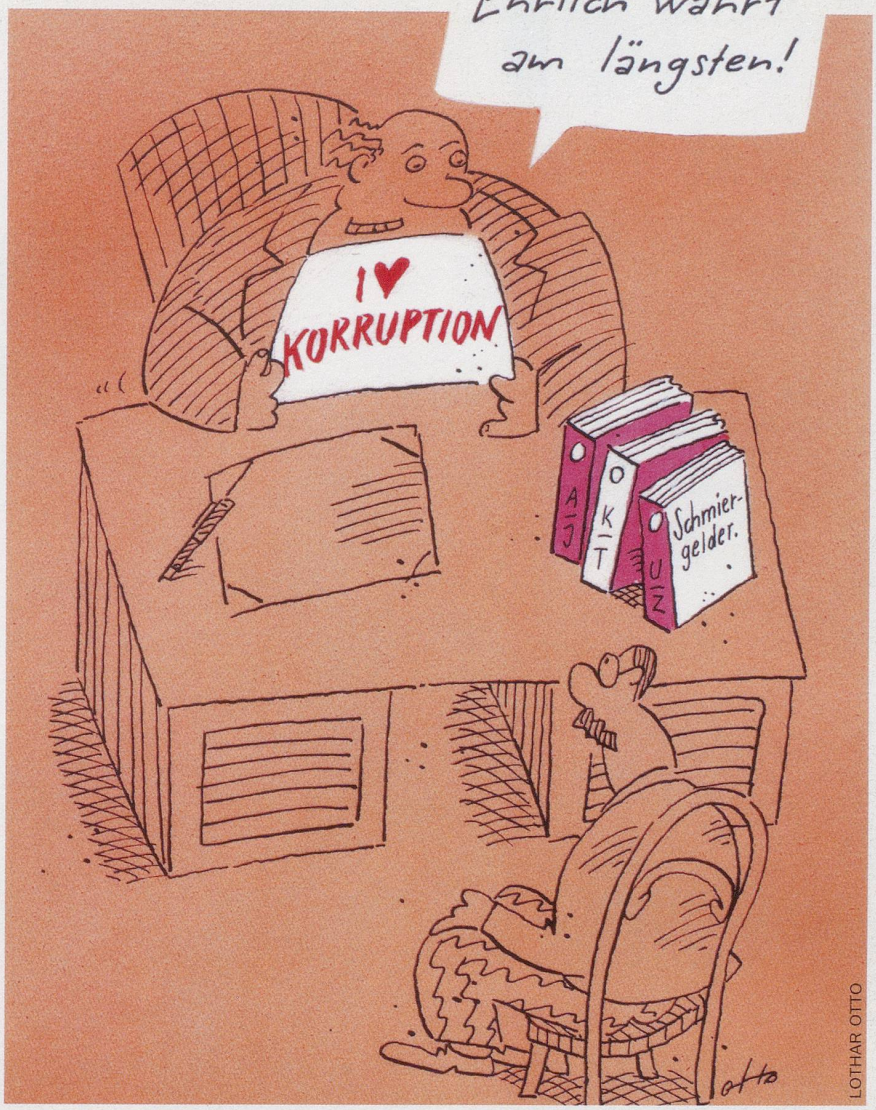
Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So klingts in Oberbayern

In München steht ein Schmiergeldhaus
Eins, zwei, gsuffa
Da wirft mans Geld zum Fenster raus
Eins, zwei, gsuffa
Wildmosers,Heinzi stadtbekannt
Eins, zwei, gsuffa
hat einen Strohmann stets zur Hand.
Eins, zwei, gsuffa
Millionen in die eigne Tasche.
Eins,zwei, gsuffa
Ohne Jauch zum Millionär.
Eins, zwei , gsuffa
Ich wüsste nicht,was besser wär.
Eins, zwei, gsuffa
Der Löwenboss auf hohem Rosse.
Eins, zwei, gsuffa
Jetzt liegt er leider in der Gosse.
Eins, zwei, gsuffa
Von Papa gibt's nicht mehr zu erben.
Eins, zwei, gsuffa
Es bleiben nur Millionen Scherben.
Eins, zwei, gsuffa
Rekordverdächtig nicht mit Ball.
Eins, zwei, gsuffa
Für FC Bayern sehr fatal.
Eins, zwei, gsuffa

Lothar Otto



LOTHAR OTTO

Die gute Fee

Sprachschöpferisch ist der Österreicher, wenn er ein rechter Österreicher sein will, die deutsche Zunge als Fremdsprache ansieht, also als Verbal-Kreateur ist der Ostmärker bislang nie so richtig in Erscheinung getreten. Natürlich: Er hat in die Germanistik jede Menge Austriazismen eingebracht (vom Rauchfangkehrer über den Fleischhacker bis zur Frittatensuppe, die ihrerseits aus Italien eingewandert ist) und er leistet sich, um seine Muttersprache vom Piefkinesischen Hochidiom und dem Duden abzugrenzen, das «Österreichische Wörterbuch». Aber was sich der Sprachregler der österreichischen ALPINE (Baukonzern, Münchner Fussballstadion, Wildmoser und so) geleistet hat, ist einsame Spitze.

Da zeigt sich, dass unser Brudervolk im Osten uns doch noch einiges voraus hat. Zunächst einmal, rein geografisch gesehen, die Nähe zum Balkan. Dann aber auch eine beeindruckende Sprachkraft und Verbalfantasie, wenn es zum Beispiel darum geht, gewisse Vorgänge in der Geschäftspraxis grosser Konzerne ... sagen wir mal, transparent zu machen. Unsereiner nennt einen dicken Batzen Geld, mit dem dieser oder jener veranlasst (bestochen?) werden soll, eine bestimmte Entscheidung zu treffen, Schmiergeld.

Der ALPINA-Geschäftsführer hat das jetzt zurechtgerückt. Das sei weder Bestechung noch Schmiergeld, es handle sich bei den 1,4 Mio. Euro um ein «Arrangement-Fee», will heissen: Dafür, dass ein Bauherr sich mit dem Konzern «arrangiert», ist – wie beim Golf – so was wie ein Startgeld, eine Art Anerkennungsgebühr zu entrichten. Nicht etwa verstohlen im dicken Kuvert unterm Tisch, nein, korrekt nach Prozentsatz berechnet, «durchaus üblich», vermutlich auch nicht «bar auf die Kralle», sondern direkt aufs Konto. Sicherheitshalber schaltet man schon mal einen Schulfreund ein oder lässt das «Honorar für Tippgeber» diskret über ein Schweizer Nummernkonto laufen. Aber nun daran etwas Unrechtes zu sehen, sei – so der kecke «ALPINist» – rufschädigend und führt beim Geschädigten zur Überlegung, rechtliche Schritte einzuleiten. Denn: alles sei «korrekt, sauber und transparent» gelaufen. Vermutlich zur selben Korrektheit gehört, dass Mitarbeiter am PC Daten ... na, sagen wir vorsichtig: der Gelöschtheit anheim stellten.

Harald Rolf Sattler